



M i l l a h a d e r

Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enztal

Preis: 10 Pf. wöchentlich, 30 Pf. monatlich, 3 Mark jährlich. Einzelnummern 10 Pf. (Postzuschlag 2 Pf.). — Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum im Besten Grundpreis 15 Pf., oberhalb 20 Pf. — Restabgabe 50 Pf. Rabatt nach Tarif. Für Offerten und bei Anzeigenverteilung werden jeweils 10 Pf. mehr berechnet. — Schluß der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Kontraktfällen oder wenn geschäftliche Beziehungen notwendig sind, fällt jede Nachlassigkeit weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung: Kleeber & Co., Wildbad, Wilhelmstraße 16, Telefon Nr. 479. — Wohnung: Hans Volkmer.

Nummer 130

Februar 479

Freitag, den 6. Juni 1930

Februar 479

65. Jahrgang

Derbe Wahrheiten für Frankreich aus dem amerikanischen Parlament

Das deutsch-amerikanische Schuldenabkommen

Das Abgeordnetenhaus in Washington hat am Montag das deutsch-amerikanische Schuldenabkommen angenommen. Es ist bekannt, daß die Amerikaner von Deutschland noch 450 Millionen Dollar fordern, und zwar 194 Millionen Dollar für die „Wacht am Rhein“, an der sie sich einige Jahre beteiligt haben, und 256 Millionen Dollar für Schäden, die ihnen im Krieg zugefügt worden sein sollen. Für die Bezahlung der Belegungskosten wird in dem Abkommen Deutschland eine Frist von 37, und für die Schäden eine solche von 52 Jahren gefasst. Im Durchschnitt betragen die Jahreszahlungen für die Belegung 25,3, für die Schäden 40,8 Millionen Mark. Für die Belegung wird Deutschland aber, da 3,625 v. H. Zinsen bezahlt werden müssen, nicht 164,67 Millionen Dollar (so viel beträgt die Schuld heute noch), sondern 249 Millionen bezahlet haben. Die Schadenssumme muß sogar mit 5 H. verzinst werden. Am 30. September 1965 wird also für den letzten amerikanischen Soldaten und am 30. September 1981 für den letzten Schadenanspruch bezahlt sein und dann können unsere Nachkommen endlich vergessen, daß wir einmal von Amerika befreit worden sind. Was die deutschen Privatschuldner dann noch an die amerikanischen Gläubiger schuldig sind, läßt sich heute nicht einmal annähernd schätzen; es wird aber ein Vielfaches sein.

McCadden gegen die Tributbank und die internationale Bankier-Elite

In der Montag-Sitzung des Abgeordnetenhauses hielt nun, wie der Köln. Zeitung berichtet wird, der Abgeordnete Mac Cadden eine bemerkenswerte Rede. Mac Cadden war in den letzten Monaten gegen die Waller Tributbank und die New Yorker Großbanken Sturm gelaufen und hatte vor der Tributbank gewarnt, weil sie eines Tages für ungesichert erklärt werden könne, da sie auf dem unwahrscheinlichen und geschwindigen Vertrag von Versailles beruhe. In seiner Rede am Montag erklärte nun Mac Cadden, das Auswärtige Amt und das Schatzamt in Washington hätten das Parlament wie das Volk vorsätzlich betrogen. Der Schatzmeister habe in seinem Bericht eine Unwahrheit gesagt, wenn er behauptete, die Vereinigten Staaten hätten 1921 beim Londoner Ultimatum, als Deutschland unter Drohungen 33 Milliarden Dollar aufgezogen wurden und beim Dawesabkommen in Paris 1925 eine andere Stellung in den Reparationsfragen eingenommen als die Verbündeten. Im Gegenteil, erklärte Mac Cadden, Staatssekretär Hughes hat diplomatisch eingegriffen und das ganze Gewicht der amerikanischen Regierung in die Waagschale geworfen, um die unerhörte Forderung der Verbündeten zu unterstützen. Ohne den amerikanischen Druck wäre die deutsche Unterschrift nicht erreicht worden. Das Bemühen der Finanzberater des damaligen Präsidenten Wilson auf der Friedenskonferenz, der Herren Lamont und Davis vom Bankhaus Morgan, war darauf gerichtet, Deutschland Reparationen von 33 Milliarden Dollar aufzuzwingen, was in krassem Widerspruch mit dem Friedensabkommen Wilsons mit Deutschland stand. Die internationalen Bankiers hätten seit 1921 sowohl im Auswärtigen wie im Schatzamt ihre Leute, und diese Bankiers sind in weitem Umfang daran schuld, daß es zum Dawes- und Youngplan und zu der jetzigen Lage kam. Unter der Regierung Coolidge ist wiederholt versucht worden, die Schuldpapiere des Dawesplans an der New Yorker Börse an den Markt zu bringen, aber Coolidge blieb kühl, und sind die Versuche der Bankiers gescheitert. Die jetzige Regierung Hovers billigt den Youngplan und der Staatssekretär des Auswärtigen hat durchblicken lassen, daß er dem Verkauf der Schuldoverschreibungen keine Schwierigkeiten in den Weg legen werde. Wer aber diese Papiere kauft, wird der Erbe eines der zweifelhaftesten Ansprüche in der Weltgeschichte sein.

Denn wenn die Verhandlungen, die zu dem Waffenstillstand führten, einen Vorfriedensvertrag darstellen, dann ist der Vertrag von Versailles widerrechtlich, da die Bedingungen des Vorfriedens in der Folge verlegt wurden und eine ganz anders geartete Regelung unter Gewalt und Zwang auferlegt wurde. Der Kunstgriff der Kommerzialisierung ist ein ausgelegter Betrug an amerikanischen Volk. Deutschland kann es heute noch nicht wagen, unter der Drohung alliierter Bajonette öffentlich die Rechtswidrigkeit der Reparationsschuld zu behaupten. Aber sobald die Verbündeten durch die Wirkung des Youngplans in Amerika bezahlt sein werden und die Gefahr ihrer Bajonette beseitigt ist, wird Deutschland den privaten Besitzern der kommerzialiserten Bonds gegenüber mit der Sprache herausrücken.

Die Arbeitsgemeinschaft zur Wirtschaftsbelebung

Zwischen Vertretern der Unternehmerschaft und der Arbeiterchaft sind vor etwa zwei Wochen Verhandlungen auf-

Tagespiegel

Der thüringische Staatsminister Baum ist in Berlin eingetroffen. Der Rechtsausschuß des Preussischen Landtags hat einen Antrag des Abg. Graf Posadowski (Volksrechtspartei) angenommen, daß der Staatsgerichtshof die Frage untersuchen solle, durch welche Elemente und Persönlichkeiten die Inflation hervorgerufen worden ist, durch die so ungeheure Vermögenswerte vernichtet oder verloren worden sind. Die Hoff. Zeitung berichtet: Die kommunistische Partei in Thüringen läßt die Parteiplättler, die bisher in Jena, Gera, Suhl und Gotha erschienen, eingeben Die Drucker werden verkauft. Es bleibt der Partei nur noch eine Zeitung in Erfurt. Auch die Veräußerung des Leipziger Druckerunternehmens der kommunistischen Partei, die zu den bestgerüsteten Betrieben der KPD. gehört, steht bevor. Ersterminister Macdonald stellte im Unterhaus mit, daß die Regierung den Bau eines Tunnels unter dem Aermelkanal ablehne.

genommen worden, um von dieser Seite aus durch gemeinschaftliches Vorgehen die Wiederbelebung der Wirtschaft anzubahnen. Vor allem wollte man der Arbeitslosigkeit beikommen, indem diese Frage nicht von der Seite der Arbeitslosenversicherung, sondern der Seite der Arbeitsbeschaffung, also von der wirtschaftlichen Seite her anpackt. In einer gemeinsamen Erklärung sollte festgestellt werden, daß auch die Arbeitgeber für das Notopfer eintreten, und zwar sollte der ungeteilte Versicherungsbeitrag (4 1/2 v. H. des Einkommens) der Festbeträgen erhoben werden für das Jahr 1930. Der Ertrag sollte lediglich zur Deckung des Fehlbetrags bei der Arbeitslosenversicherung dienen. Eine wesentliche Voraussetzung für das Notopfer sollte sein die planmäßige Senkung der Selbstkosten der Erzeugung, wobei von den Arbeitgebern der Anpassung der Löhne entsprechende Bedeutung beigelegt wurde, jedoch sollte die Kaufkraft der breiten Masse und die Sozialpolitik in allen Versicherungszweigen gesichert werden. Schließlich sollten Senkung der öffentlichen Ausgaben und Senkung der Steuerlasten gefordert werden, daß das Gesamteinkommen der Arbeiterschaft durch eine Preisermäßigung in Verbindung mit Lohnsenkung nicht beeinträchtigt werde.

Die Gewerkschaftsvertreter gaben zu, daß die Schwierigkeiten der Wirtschaft nur durch außerordentliche Maßnahmen überwunden werden können; das Notopfer sollte auf möglichst weite Kreise ausgedehnt werden. Die Arbeitsgemeinschaft zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern war übrigens nicht, wie 1918, als eine dauernde gedacht, sondern sie sollte sich darauf beschränken die gegenwärtigen wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Wirtschaft durch ein gemeinsames Vorgehen zu überwinden.

Es war weiter geplant, den Reichspräsidenten v. Hindenburg zu bitten, das gemeinsame Vorgehen gegenüber der Bevölkerung zu stützen, und der Reichspräsident war hierzu bereit. Die bisherigen Verhandlungen der beiden Gruppen führten jedoch bis jetzt zu keiner Einigung. Die Verhandlungen wurden am 3. Juni unterbrochen oder vertagt. Die Unternehmen wollen versuchen, mit den Gewerkschaften zu klaren Vereinbarungen und Formulierungen zu kommen, und sie haben einen Ausschuß ihrer führenden Männer gewählt, um damit die Gemeinschaft der bisherigen Verhandlungsführer zu erweitern. Man darf wohl hoffen, daß die Bemühungen um ein Zusammenarbeiten beider Verhandlungsparteien schließlich doch zum Ziel führen.

Das Reichskabinett hat daher in seiner Nacht-sitzung vom 3. Juni über die Deckungsvorlage und die Aenderung der Arbeitslosenversicherung bezw. das Notopfer noch keine Beschlüsse gefaßt. Man war aber der Ansicht, daß die Vorlagen noch vor der Sommerpause des Reichstags erledigt werden sollen und daß der Beitrag für die Arbeitslosenversicherung gemäß dem Antrag des Reichsarbeitsministers Siegerwaid von 3 1/2 auf 4 1/2 v. H. zu erhöhen sei.

Der Zeppelin in Europa

Am Donnerstag vormittag 10.50 Uhr (MEZ) erreichte das Luftschiff „Graf Zeppelin“ die europäische Küste bei der portugiesischen Hafenstadt Cascars an der Mündung des Tojo. Es überflog kurz darauf Lissabon und die im Hafen ankern den deutschen Kriegsschiffe und schlug dann südöstliche Richtung auf Sevilla ein, das gegen 2 Uhr mittags erreicht wurde.

Das Luftschiff dürfte am Freitag um die Mittagszeit in Friedrichshafen eintreffen. Bei der letzten Amerikafahrt des Zeppelin hat sich, wie allgemein anerkannt wird, der Bau des Luftschiffes zweifellos bewährt. Es wird nun aber Sorge zu tragen sein, daß

die Behinderungen durch Regen möglichst behoben werden. Bei den Plahregen in Pernambuco a. B. konnte nach den Meldungen der Berichterstatler das Regenwasser in den Funkraum und in die Kabinen der Fahrkäse eindringen. Das Eindringen des Wassers zu verhindern, erscheint eine Kleinigkeit, aber die Belastung des Schiffes durch die Regenfälle bedarf größter Aufmerksamkeit. 60 bis 80 Zentner soll die Gewichtszunahme durch Regenwasser betragen haben, so daß ziemlich viel Betriebsstoff zurückgelassen und eine Menge Ballast geopfert werden mußte, um das regennasse Luftschiff in die Höhe zu bringen. Das Warten auf Abtrocknen der Hülle verursachte eine mehrstündige Verzögerung der Abfahrt. Es dürfte daher nötig werden, der Regenbelastung durch geeignete Durchdränkung der Hülle zu begegnen.

Für die Einrichtung des regelmäßigen Verkehrs zwischen Europa und Amerika sollen bekanntlich vier neue, größere Luftschiffe gebaut werden. Der Kostenvoranschlag wird jetzt mit 14 (früher 17) Millionen Dollar angegeben und zwar 8 Millionen für den Bau der Zeppeline und 6 für die Herichtung der Stützpunkte in Europa und Amerika. Nach einem jetzt bekannt werdenden Man wird der Zeppelin in der Nacht vom 22. Juni über München nach Berlin fahren, wo vom 16 bis 25 Juni die große internationale Weltkonferenz tagt, die mehrere tausend Wissenschaftler, Ingenieure und Wirtschaftler vereinigen wird. Nach einem Aufenthalt von einigen Stunden auf dem Flughafen Berlin-Staaten zwecks Fahrtauschwechsel und Gasauffüllung wird das Luftschiff mittags nach Hamburg fahren, wo es etwa nachmittags 4 Uhr zu erwarten ist. Gegen 5 Uhr wird es nach erneutem Fahrtauschwechsel nach Berlin zurückkehren.

Das unverschämte Programm Frankreichs

Abgeordneter Lozier von Missouri sprach von dem kleinlichen Geist, den einige der Verbündeten gezeigt und bedauerte, daß man die Schuldenabkommen mit ihnen nicht rückgängig machen könne, um einige der dort gewährten Vergünstigungen Deutschland zukommen zu lassen, das sich Amerika gegenüber anständiger benommen habe als die Verbündeten. Frankreich wolle trotz der Beteuerungen seiner Armut und der Nichtzahlung seiner Schulden an Amerika im Jahr 1930 allein 40 Millionen Dollar für Grenzbefestigungen gegen Deutschland aufwenden; es besitze das bestgeübte Heer der Welt; in den letzten zehn Jahren habe es für Heer und Flotte über zwei Milliarden Dollar aufgewendet gegen nur 700 Millionen Dollar für seine Erziehung; Frankreich hält es für wichtiger, seine Soldaten, statt seine Kinder auszubilden. Deutschland sei in Versailles gezwungen worden abzurufen, seine Festungen zu schleifen und seine Waffenfabriken niederzuliegen, und diese schimpflichen Bedingungen seien ihm von einem triumphierenden, anmaßenden und hochfahrenden Frankreich auferlegt worden. Und die Vereinigten Staaten und die andern Verbündeten Frankreichs haben dabei gestanden und haben erlaubt, daß Deutschland wie ein Schwein gefesselt, seines Gebiets und seiner reichen Mineralfelder beraubt und zu militärischer Ohnmacht verdammt wurde. Doch als Frankreich Deutschland entwaflnet und verwüstet hatte, gefiel es sich in einer hochmütigen, prahlanferischen und überheblichen Haltung und ist heute noch entschlossen, Deutschland zu verkrüppeln, es machtlos zu halten und seinen Einfluß unter den Völkern der Erde auszubüßen. Das französische Riesenheer ist nicht nur eine Bedrohung eines unabhängigen und sich selbst achtenden Deutschlands, sondern eine ständige Bedrohung des Weltfriedens. Das amerikanische Volk könne bei dem übermäßigen, unverschämten und anmaßlichen militärischen Programm Frankreichs gleichgültig bleiben oder mit Behagen zusehen, wie es durch seine Grenzbefestigungen Deutschland niederhalte und demütige und dem deutschen Volk den Platz an der Sonne verwehre. „Ich meine nicht“, sagte Lozier zum Schluß, „daß wir zum Krieg greifen sollten, um Frankreich daran zu hindern, daß es Deutschland quält oder Festungen gegen Deutschland baut; aber wir sollten in nicht mißzuverstehender Form die Welt und besonders das französische Volk wissen lassen, daß sein überheblicher und ausgeblähter Militarismus von der überwältigenden Mehrheit des reichlich denkenden und handelnden amerikanischen Volks nicht gebilligt wird.“ Der stenographische Bericht verzeichnet hinter diesen Worten „Beifall“.

Bezeichnend wie diese Rede war auch das Schicksal eines Zusatzantrags, den Mac Cadden zu dem Hauptantrag gestellt hatte und der darauf hinauslief, einen Zusammenhang zwischen dieser deutsch-amerikanischen Abmachung und den Schulden der Verbündeten an Amerika ausdrücklich in Abrede zu stellen. Der Zusatzantrag wurde zwar von verschiedenen Rednern als überflüssig und sogar als gefährlich bezeichnet, da die deutsche Regierung veranlaßt sein könnte, ihre schon gegebene Unterschrift sich noch einmal zu überlegen; aber der Zusatz wurde doch angenommen.



Für und gegen das Notopfer

Der erweiterte Vorstand des Reichsbeamtenbeirats der Zentrumspartei hat in einer Entschließung für die Zentrumspartei die Bereitwilligkeit ausgesprochen, ein Notopfer auf sich zu nehmen unter der Bedingung, daß das Notopfer sich nicht auf die Beamtenenschaft beschränke, sondern alle leistungsfähigen Volksteile erfasse. Dagegen schreibt die Köln. Zeitung: Die Deutsche Volkspartei habe sich bisher gegen jede Beitragserhöhung (zur Arbeitslosenversicherung) erklärt. Im Kabinett Brüning scheine der Widerstand im Erfahren zu sein. Und doch werde die Belastung ebenso fühlbar sein, auch wenn sie von einem Kabinett Brüning gemacht werde. Die Deutsche Volkspartei habe auch das Notopfer aufs schärfste bekämpft. Durch das Notopfer werde aber der versicherungsmäßig Charakter der Arbeitslosenversicherung endgültig durchbrochen, denn es werden Leute zur Zahlung von Versicherungsprämien herangezogen, die nie in den Nutzen von Renten treten können. Folgerichtig müßte dann die Versicherung in eine Fürsorgeanstalt mit Berücksichtigung der Bedürftigkeit umgebaut werden. Auch sei noch nicht die Frage beantwortet: Wer ist „Festbeldeter“? Die Angestellten von Industrie, Handel und Gewerbe seien keine Festbeldeter, da sie mit befristetem Vertrag angestellt sind. Man sollte den Mut aufbringen, für das irreführende Wort „Notopfer“ zu nennen, es wirklich sei: Erhöhung der Einkommensteuer. Und dann könne es sich nur um eine allgemeine Einkommensteuererhöhung handeln und nicht um eine solche für einen bestimmten Stand.

Der Zwischenfall bei Neuhöfen

Danzig, 5. Juni. Eine halbamtliche Mitteilung in den Warfchauer Blättern drückt den Wunsch aus, daß der Grenzzwischenfall bei Neuhöfen durch baldige unmittelbare Verhandlungen zwischen der polnischen und der deutschen Reichsregierung aus der Welt geschafft werde. Die Polen haben demnach in der Untersuchung des Falls zugeben müssen, daß die polnischen Beamten zum Zweck der Spionage die deutsche Grenze überschritten haben.

Versammlungs- und Umzugsverbot in Bayern

München, 5. Juni. Das bayerische Staatsministerium des Innern hat infolge der zahlreichen Zusammenkünfte der letzten Monate mit sofortiger Wirkung bis auf weiteres für das ganze Land alle Versammlungen unter freiem Himmel, insbesondere alle Aufmärsche, an denen sich Mitglieder von politischen Vereinigungen, in einheitlicher Kleidung beteiligen, verboten.

Die Geheimkasse der Bundesbahnen

Wien, 5. Juni. In einer Versammlung teilte Oberpräsident Hunn, der Mitglied des Verwaltungsrats der Bundesbahnen ist, mit, daß er von dem Bestehen eines öffentlich nicht verrechneten Geheimfonds bei den Bundesbahnen, in den einige Kohlenfirmen Spenden eingezahlt haben, aus den Zeitungen erfahren habe. Der zurückgetretene Generaldirektor der Bundesbahnen, Ingenieur F. o. e. s. t., habe außer seinem Jahresgehalt von 72 000 Schilling aus diesem Geheimfonds im Jahr 1928 88 000 Schilling und im Jahr 1929 80 000 Schilling bezogen.

Der Streit zwischen Vatikan und britischer Regierung wegen Malta

London, 5. Juni. Die Regierung veröffentlicht ein Blaubuch über den bisherigen Schriftwechsel mit dem Vatikan über den Streit auf Malta. Danach verweigert der Vatikan nach wie vor eine Beilegung der Zwistigkeiten, solange Lord Strickland Premierminister bleibt. Die letzte britische Note ist vom 30. Mai datiert und besagt, dieser Anspruch des Vatikans, sich in die innere Politik einer britischen Kolonie einzumischen, mache Verhandlungen zur Wiederherstellung des normalen politischen Lebens auf Malta unmöglich.

Räumung von Tschangsha durch die Ausländer

London, 5. Juni. Wie der „Times“ aus Schanghai meldet, ist die Räumung von Tschangsha wegen des Vorrückens der kommunistischen „Eisernen“ im Gange. Die Ausländer haben von dem Befehlshaber eines britischen Kanonenboots Befehl erhalten, sich auf einer dem Konsulat gehörigen Flußinsel zu versammeln. Ein anderes britisches Kanonenboot fuhr gestern vormittag von Hankau nach Tschangsha ab.

Die Lage in Indien

Delhi, 5. Juni. Der Geschäftsverkehr in Delhi droht vollständig zu erliegen. Die Geschäftsinhaber hatten mit den

Freiwilligen vereinbart, daß sie nur noch ihre vorhandenen Vorräte von ausländischen Waren verkaufen und keine neuen nachbestellen werden, wogegen die Gandhifreiwilligen keine Posten mehr vor die Läden stellen sollten. Die Abmachung scheint aber nicht von allen Geschäftsinhabern eingehalten worden zu sein oder sie hatten noch große Vorräte. Die Freiwilligen erklärten gestern die Abmachung für ungültig und stellen wieder Posten aus. Die Ladeninhaber und die Großhändler wollen nun ihre Geschäfte für 10 Tage schließen.

Von den 800 Freiwilligen, die bei dem Sturm auf das Salzlager von Wadala festgenommen worden sind und die sich noch in Haft befinden, hat das Gericht in Bombay 132 zu je 3 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Am heutigen Gandhitag feierten 65 000 Arbeiter in den Baumwollspinnereien von Bombay. Von kleineren Zwischenfällen abgesehen, ist die Ruhe nicht gestört worden.

Württemberg

Stuttgart, 5. Juni.

Die höheren Verwaltungsbeamten und der Reichspar-Kommissar. Unter Vorh. von Oberregierungsrat Malländer-Stuttgart hielt in Stuttgart der Verein Württ. Höherer Verwaltungsbeamter seine Mitgliederversammlung ab, wobei mit Besriedigung festgestellt wurde, daß das Innenministerium den Wünschen des Vereins in bezug auf Ausbildung und Fortbildung der jüngeren Kollegen durch Veranstaltung eines Fortbildungslehrganges entgegengekommen ist. Ministerpräsident Häffner sprach über das Gutachten des Reichspar-Kommissars. Es wurde zum Ausdruck gebracht, daß die württ. höheren Verwaltungsbeamten an einer zweckmäßigen und den Zwecken des Landes dienlichen Neugestaltung der Staatsverwaltung in ihrem Teil mitzuarbeiten gern bereit sind.

Zusammenstoß zwischen Zug und Kraftwagen. Die Reichsbahndirektion Stuttgart teilt mit: Heute Donnerstag, nachts 0.15 Uhr wurde ein von Schornberg kommender Personenkraftwagen auf dem Staatsstraßenübergang, 1 Kilometer vor dem Bahnhof Vörsch, von dem Personenzug 617 Stuttgart-Gmünd erfasst und zertrümmert. Der Kraftwagen war auf dem Bahnübergang aus noch nicht völlig aufgestellter Ursache zum Halten gebracht worden und konnte dann nicht mehr rechtzeitig aus dem Gleis geschafft werden. Verletzt wurde niemand. Der Führer hatte den Kraftwagen sofort nach dem Anhalten verlassen.

Eine Mahnung für unsere Landwirte. Bei dem Gewitter am Dienstagabend, bei dem der Landwirt Schiefer aus Lauffen am Neckar durch Blitsschlag getötet wurde, waren verschiedene Landwirte mit Sense auf der Schulter unterwegs. Einige von ihnen erhielten einen sogenannten kalten Schlag, der ihnen zum Glück nichts geschadet hat. Es sollte dies eine Mahnung für unsere Landwirte sein, bei einem Gewitter Sensen, Hacken usw. wegzulegen, da diese Werkzeuge erdenermaßen eine starke Anziehungskraft auf Blitze ausüben. Weiter ist es für auf dem freien Feld befindliche Personen am besten, sich bei einem Gewitter auf den Boden zu legen. Ein Unterstehen unter Bäumen ist unter allen Umständen zu vermeiden.



Wer Tag für Tag ODOL
gebraucht, hat reinen
Hauch, selbst wenn er
raucht

Die Verwandlung

Kriminalroman von Paul Franz

15. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Es würde mich — rein theoretisch natürlich — interessieren ...“

„Die Größe so eines Monatsgehalts kennen zu lernen?“

„Ohne indiskret sein zu wollen.“

„Damit Sie einen Begriff bekommen.“

„Ich höre.“

„Ich beziehe...“ Faltin brach ab und seine Augen begegneten dem lauernden Blick des Fremden. Er machte daher eine kleine Pause und wiederholte dann, den Satz zugleich beendend: „Ich beziehe dreihundertfünfzig Rubel monatlich.“

„Eine Schande,“ sagte der Fremde. „Für die Bank natürlich. Einem Menschen, der Tag für Tag Hunderttausende durch seine Hände rinnen läßt, einen Bettelgehalt hinzuwerfen.“

„Bettelgehalt! Das ist der richtige Ausdruck!“ rief Faltin, durch die Zustimmung seines Begleiters erfreut.

„Ein gefährliches Spiel übrigens, das die Bank da treibt,“ fuhr der Fremde fort.

„Anwiefern?“ fragte der junge Kassierer.

„Man dürste einen Menschen doch nicht unaufhörlich in Versuchung bringen. Am allerwenigsten einen, dem man große Summen anvertraut, auf den man sich doch verlassen können müßte.“

„Das verstehe ich nicht ganz.“

„Jemand, der zur Bestreitung seines gesamten Lebensunterhaltes dreihundertfünfzig Rubel im Monat zugewiesen

erhält, und der gleichzeitig tagsüber im Gold wühlt, das allerdings nicht sein Eigentum ist — das gibt einen ungesunden Kontrast, einen grotesken Widerspruch. Eines mit dem anderen verlangt nach einem Ausgleich, den die bürgerliche Wohlstandigkeit zwar nicht billigen würde, dessen Eintreten man jedoch nur selbstverständlich finden müßte.“

„Welchen Ausgleich meinen Sie eigentlich?“

„Den Schlüssel zu einem zufriedenen Leben. Oder führen Sie ein zufriedenes Leben?“

„Mein Gott — nichts weniger als das...“

„Der Schlüssel hierzu — wie gesagt — ist in den ungefähren gleichen Proportionen gegeben... Der permanente Kontrast ergibt die ewig lauernde Versuchung. Mit anderen Worten: man muß die sittliche Kraft eines Menschen bewundern, mit zwölf Rubel seinen Tag zu bestreiten, während eine Bewegung seiner Hand genügen würde, das Tausendfache zu ergreifen und in die Tasche zu stecken...“

„Aber das wäre doch nicht sein Geld, das er da in die Tasche steckt...“

„Das ihm anvertraute Geld...“

„Ein großer Unterschied. Es wäre ein schweres Unrecht, das er begeht...“

„Begen jemanden, der weit schwereres Unrecht Leuten zufügt, deren Augen er blendet und die er dabei verhungern läßt...“

„Sie sprechen eine Wahrheit aus...“

„Sie mögen überzeugt sein, daß ich die Geradheit Ihres Charakters bewundere — ohne daß ich Sie jedoch darum beneide...“

„Sie haben recht — man hat nichts von seiner Anständigkeit...“

„Man ist ein armer Teufel...“

Der Kriegsblindenheim. Der Bund der Kriegsblinden der — leider — rd. 2000 Mitglieder zählt, verfügt jetzt über vier Erholungsheime, die im vorigen Jahr mehr als 30 000 Erholungstage gewähren konnten.

Obertürkheim, 5. Juni. Obertürkheim erhält von Stuttgart Strom. Auf Grund der Abmachungen der Stadtgemeinde Stuttgart mit den Neckarwerken A. G. geht die Stromversorgung von Obertürkheim ab 1. Juli d. J. auf das Stadt. Elektrizitätswerk Stuttgart über.

Aus dem Lande

Bad Mergentheim, 5. Juni. Kind ohne Mutter. Am Samstag nachmittag kam zu einer hiesigen jungen Mutter, die selbst ein Säugling in der Wiege hat, eine fremde Frau mit einem Kind auf dem Arm und bat inständig, ihr Kind doch eine Stunde in Verwahrung zu nehmen, da sie Besorgungen zu machen habe, wobei sie das Kind nicht gut brauchen könne. Man entsprach der Bitte der angelegten Mutter und nahm das 7 1/2 Monate alte Kind auf. Die Frau kam jedoch nicht wieder, um ihr Kind abzuholen, nun wird es von der Hofpitalverwaltung betreut. Inzwischen ist als Mutter des Kindes die Katharina Sauer aus Alen, die von ihrem Mann getrennt lebt und sich zurzeit mit Handelsmännern auf der Reise befindet, feststellt. Ihr augenblicklicher Aufenthalt ist nicht bekannt. Sie entfernte sich am Samstag in der Richtung nach Edelfingen.

Tübingen, 5. Juni. Konzerte. Konzertsaal Hermann Schenck-Tübingen wird im kommenden Winter in Stuttgart (Requiem von Brahms unter Generalmusikdirektor Leonhardt), Zürich (Stabat mater von Dvorak), Basel (Reinhardtatorium von Bach), Amsterdam (Symphonie von Bach) und Rotterdam (Arien in der ungekürzten Matthäuspassion von Bach) spielen.

Köfenburg, 5. Juni. 70. Geburtstag. Am 6. Juni begeht das dienstälteste Mitglied des Domkapitels, Pastor Dr. Laun, seinen 70. Geburtstag. Geboren am 6. Juni 1860 als Sohn eines Hüttenbeamten zu Wasseralfingen, war er in der Seeflotte in Stuttgart, Reutlingen und auf dem Schönenberg tätig, bis er im Jahr 1910 ins Domkapitel berufen wurde, wo ihm vorab das Referat über die Caritas obliegt.

Feldrennack. 5. Juni. Födlisch verunglückt. Der im Sägewerk Wilhelm Schönbaler im Dienst stehende ledige 31 J. a. Fuhrmann Albert Bürkle verunglückte beim Stammholzladen tödlich.

Balingen, 5. Juni. Unglückstage vor 35 Jahren. Vor 35 Jahren fand die große Unglückskatastrophe im Gebiet der Balingen Berge durch Wolkenbrüche, Hagelschlag und Ueberschwemmungen statt. Am 4. Juni 1895 kamen Gewitter am Abbrand herunter von Rottweil her unter heftigen elektrischen Entladungen. Dürrwangen wurde schwer verhegelt, in Frommern wurde die Bahnhofstraße weggerissen, das Unterdorf vom Oberdorf durch Hochwasser getrennt; in Balingen war nur mehr eine Brücke über die Gnah passierbar. Als erstes Menschenopfer riß die Flut den Schafwälder Bild ins nasse Grab. Am 5. Juni, abends 8 Uhr, ging über den Kamm der europäischen Wasserscheide ein gewaltiger Wolkenbruch nieder. Ein großer Teil des Wassers ergoß sich über das zum Donaugebiet gehörige Schmiechtal: Talsingen, Truchtlingen und Ebingen. Ungeheure Wassermassen stürzten im Gnahgebiet nieder. In Pfessingen wurde die Mühle zerstört, in Margrethausen Häuser entzweigepalten, weggerissen, Scheuern und Stallungen ausgemeidet, 10 Menschenleben zerstört. In Lautlingen schwamm ein Haus das Tal herunter bis zum Zusammenbruch. Oberhalb des Dorfs Laufen grub sich die Gnah ein neues Bett und riß das Sägewerk weg. In einem Bauernhaus fanden 11 Menschen in den Wellen ihren Tod. Die Wirtschaft zum Schiff wurde halb fortgeschwemmt, das Armenhaus mit vier Leuten fortgerissen. Kunst- und Sägmühle von Lang wurden verwüdet. In Dürrwangen wurden Mühlen, Bauernhäuser und Brücken zerstört, Felder verschlammmt, Straßenkörper zerstört. In Frommern versank ein Haus mit 8 Menschen im Hochwasser. Die Hochflut hatte ein Dutzend Häuser unterwühlt. Das Armenhaus wurde zur Hälfte fortgerissen. Das Haus des Fuhrmanns Meh in Balingen verlor mit 6 Menschen in den Fluten. Im Häuslein des Schafwälders Bild finden Mutter und 3 Kinder den Wassertod. Die Kirchhofmauer wurde eingedrückt, Grabsteine umgestürzt, Leichen fortgeschwemmt. 41 Menschenleben sind den wilden Fluten zum Opfer gefallen. Der Schaden an Gebäuden wurde auf 224 898, der an Mühlenwerken auf 60 000, an Vieh- und Fahrnis auf 160 681, der Flurschaden auf 355 330, der Schaden an Brücken, Wegen und Straßen auf 624 370 M. geschätzt. Der Gesamtschaden belief sich auf 1 425 079 M. Zur Erinnerung an die Unglückskatastrophe wird jährlich ein Gottesdienst abgehalten.

„Man lebt in einer kalten, verschneiten Stadt, ohne Freude, ohne Fest...“

Richard Faltin bohrte die Fäuste tief in die Manteltaschen, da ihn plötzlich fröstelte.

„Es gibt andere Städte, in denen die Sonne scheint... auch im Winter... Wissen Sie das...?“

„Ich kenne diese Städte...“

„Ach — da sind Sie wohl schon dort gewesen...?“

„Wie stellen Sie sich das vor? Mit meinen dreihundertfünfzig Rubeln monatlich? Da käme ich nicht weit. Nein, ich lese von diesen Städten, abends, ehe ich das Licht auslöse. Ich bin in der Leihbibliothek abonniert...“

„Und haben Sie noch nie den Wunsch gehabt...“

„Einmal dorthin zu fahren? Hundert-, tausendmal...“

Ein Wagen rollte vorüber. Der Fremde rief dem Kutscher ein Wort zu.

„Was tun Sie denn...?“ fragte der Bankbeamte.

„Es ist kalt geworden... und wir gehen schon ziemlich lange spazieren. Wir wollen fahren.“

„Bohin...?“

„Zu mir... Ich lade Sie ein...“

„Bohin...?“ fragte der junge Bankbeamte nochmals.

„In meine Wohnung... Wir trinken eine Tasse Tee... Das wird Ihnen gut tun. Wir kaufen unterwegs einige Kleinigkeiten... Später nehmen wir dann gemeinsam das Abendessen... Sie werden sehen, wie gemütlich das wird...“

Faltin stieg in den Wagen, der Fremde folgte. Im Innern des Coupés herrschte dämmeriges Dunkel.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Oberland, 5. Juni. Sehzelt. Das Sehen der Futterpflanzen (Kohltraben, Runkelrüben) fand unter sehr günstiger Witterung — tagsüber Sonnenschein, abends ausgiebiger Regen — statt.

Laupheim, 5. Juni. Aus dem Fenster gestürzt. Eine hiesige, 40jährige, ledige Köchlerin stürzte im Bezirkskrankenhaus vom 3. Stock herab und brach beide Beine.

Kirchen O.L. Ehingen, 5. Juni. Blitschlag in eine Kapelle. Während des heftigen Gewitters am Montag abend schlug der Blitz in die unweit des Ortes auf einem Felsen stehende Dolekapelle, glücklicherweise ohne zu zünden. Im Innern der Kapelle wurde ein meterlanges handbreites Stück des Verputzes losgeschlagen.

Ochsenhausen O.L. Biberach, 5. Juni. Jäger Tod. Als der Viehhändler Benedikt Christ in einer Wirtschaft eine Flasche mit Wasser vorgelegt bekommen hatte, sank er plötzlich von einem Herzschlag getroffen zusammen. Der Verstorbene war 75 Jahre alt.

Wolffegg, 5. Juni. Lebensüberdrüssig. Der 72 J. a. verheiratete Förster A. D. Ulrich Locher hier hat durch Erschießen seinem Leben ein Ende bereitet.

Von der bayerischen Grenze, 5. Juni. Der Maßtrug. In Ichenhausen geriet der Schneider Georg Heinsling von Ichenhausen mit dem Brauereihilfsarbeiter Franz Brähler von Altmühl in Streit. Heinsling schlug mit seinem Maßtrug auf seinen Gegner ein, der so schwere Schädelverletzungen erlitt, daß er trotz sofortiger Operation in Lebensgefahr schwebt.

40. Verbands'ag der Wirte Württembergs

Ulm, 5. Juni. Der 40. Verbandstag der Wirte wurde am Mittwoch vormittag durch eine Reihe von Begrüßungsansprachen eingeleitet, die dem Wirteverband zu seinem 40. Verbandstag und dem Ulmer Wirteverein zu seinem 100-jährigen Bestehen Glückwünsche darbrachten. Sodann hielt Wirtschaftsminister Dr. Maier eine Rede über „Wirtschaftsfragen, die das Gastwirtsgewerbe berühren“. Er führte dabei aus, daß eine vertrauensvolle Aussprache zwischen Regierung und Wirtsgewerbe notwendig erscheint. Die Kritik an diesem Gewerbe ist namentlich von Seiten der Abstinenzbewegung über den objektiven Rahmen hinausgeschossen. Man sollte einmal überhaupt damit aufhören, das deutsche Volk als ein Trinkervolk hinaustellen. Durch solche Übertreibungen schade man nur dem Ansehen Deutschlands in der Welt. Für die Zulassung neuer Wirtschaften hat das Wirtschaftsministerium angeordnet, die Bedürfnisfrage streng zu prüfen und die Auswirkung einer Zulassung auf die bestehenden Betriebe nicht außer acht zu lassen. Die Bedenken über die Auswirkungen der Erlaubnisentziehungsvorschriften sind nicht unberechtigt. Trotz der sehr ersten wirtschaftlichen Lage sollte man den Pessimismus nicht vorherrschend lassen.

Der Präsident des Deutschen Wirtverbandes, Reichstagsabgeordneter K. Oster-Berlin, bestätigte, daß Württemberg in erheblichem Maße die Befehle des Wirtsaemeres gewahrt habe. Nach einer längeren Aussprache konnte der Verbandstag geschlossen werden.

**Kleine Nachrichten aus aller Welt
Kein Programm für Arbeitsbeschaffung**

Berlin, 5. Juni. Im Reichskabinett wurde am 3. Juni auch die Frage der Arbeitsbeschaffung angeschnitten. Soweit Reichspost und Reichsbahn in Frage kommen, werden ihnen demnächst Gelder aus der Young-Anleihe hierfür zur Verfügung stehen, und die Regierung wird die beiden Verwaltungen auffordern, jetzt schon Aufträge zu erteilen. Für die verschiedenen Reichsministerien können vorläufig nur die Beträge in Frage kommen, die im Haushaltsplan vorgeleben sind. Gegebenenfalls werden kleinere Beträge zur Behebung des Baumarckts aufgewendet. Ein Programm, um zusätzliche Arbeitsgelegenheit zu schaffen, kommt nicht in Frage, da man mit dem sogenannten Notstandsprogramm in den Jahren 1924 und 1926 so schlechte und kostspielige Erfahrungen gemacht hat, daß die früheren Fehler nicht von neuem gemacht sollen.

Berlin, die größte Stadt der Welt. Dem Raum nach gemessen ist Berlin mit 87 000 Ha. Bodensfläche die größte Stadt der Welt. Newyork folgt mit 85 000 Ha. Die kleinste Millionenstadt (3 Mill.) ist Paris mit 9460 Ha. — Ihren Größenrhum verdankt die Stadt Berlin zu nicht geringem Teil der berücksichtigten Grundstücks- und Provisionspolitik von Busch und Konsortien, die kaufte und kaufte, ohne daß ein Bedürfnis vorhanden war.

Radiozeitung an Bord der „Amerika“. An Bord des am 5. Juni von Newyork nach Europa auslaufenden Dampfers „Amerika“ wird zum erstenmal eine tägliche radiophotographische Uebertragung von ganzen Zeitungsseiten vorgenommen, so daß die Reisenden jeden Morgen eine vollständige Zeitung samt Anzeigen und Lichtbildern lesen können.

Gullkaumat und die Rheinländerinnen. Einem Berichterstatter des Pariser „Journal“ gegenüber äußerte sich der Oberkommandierende der Besetzungstruppen, General Gullkaumat: Die Franzosen sind, im Gegensatz zur Pfalz (wo mehr Charakter herrscht), sehr gern im Rheinland gewesen, das Verhältnis zur Bevölkerung war immer gut. Und unsere hübschen Rheinländerinnen werden uns nicht deshalb tadeln, daß wir ihnen beigebracht haben, sich zu kleiden.

Ein Kürten-Film. Man sollte es nicht für möglich halten, aber es ist Tatsache, daß gewisse Filmleute die Geschmackslosigkeit und den Unverstand befehen, in Düsseldorf einen 250 Meter langen Film über Leben, Taten und Meinungen des Massenmörders Peter Kürten herauszubringen. Das Publikum war gescheitert und piff den Film bei der ersten Aufführung aus, der dann auch von der Polizei nachträglich verboten wurde. Ferner ist bereits eine Schrift über den Mordbrenner Kürten erschienen, die froh von gräßlichen Unwahrheiten und Übertreibungen. Der Dunkelmann von Verfasser nennt vorsichtigerweise seinen Namen nicht. Daß das Düsseldorfische Scheusal durch Bilder in einer großen Zahl illustrierter Blätter gewissermaßen zu einer Berühmtheit gemacht wird, ist heutzutage eigentlich selbstverständlich.

Die Wahlen zur Studentenschaft der Universität Königsberg hatten folgendes Ergebnis: Korporaloring 18, Nationalsozialisten 15, Nationale Finkenchaft 5, Nationale Studenten 3, Katholische Studenten 3, Nationale Freistudentinnen 2.

Neuer Millionenfandall in Berlin. In Berliner Rechtsblättern waren schwere Beschuldigungen gegen das städtische Bauwesen in Berlin erhoben worden. Schließlich sah sich der Magistrat genötigt, eine Untersuchung anzustellen. Die bisher geheim geführte Untersuchung hat nun ergeben, daß in Berlin rund 90 private sogenannte gemeinnützige Baugesellschaften bestehen. Die leitenden Beamten dieser Gesellschaften erhalten jährlich ein Gehalt von fünf Millionen Mark. Außerdem werden von einzelnen kapitalträchtigen Baufirmen noch vier Millionen „Lebgehd“ an jene Wohnungsgesellschaften gezahlt. Von unabhängigen und gemeinnützigem Charakter der Baugesellschaften kann also keine Rede mehr sein. Dazu kommt aber, daß von den Baufirmen jährlich zwei Prozent der Baukosten an die „gemeinnützigen Wohnungsgesellschaften“ gezahlt werden sind, zur Bestreitung der Gehälter für die technischen Vertrauensleute, die die Bauten zu überwachen haben. Mit andern Worten: die Baufirmen haben die Beamten bezahlt, von denen die Firmen zu überwachen waren. Also wieder eine Bestechung im großen. Besonders schwer sind zwei Stadtbauräte belastet.

Unterdrückung. Wegen Unterdrückung von weit über 100 000 Mark in mehreren Jahren wurde in Berlin die Kassiererin eines großen Konzerns verhaftet. Das Geld hatte sie größtenteils dazu verwendet, ihrem arbeitslosen und arbeitsunlustigen Freund ein flottcs Leben zu ermöglichen. In Obernigt (Schlesien) wurde der Rechtsanwalt Demlow wegen Veruntreuung anvertrauter Gelder verhaftet.

Verhafteter Bankdieb. Der Bankbeamte Zinnober von der Ungarischen Escompte- und Wechsel-Bank in Budapest, der mit einem Genossen zusammen der Bank 160 000 Pengö (117 000 Mk.) unterschlagen hatte und geflüchtet war, wurde von der Polizei in Szolnok verhaftet.

Brandstifter festgenommen. Der schwachsinrige Knecht Sprich, der im Verdacht stand, bei der Witwe Groß in Kadelburg Feuer angelegt zu haben, konnte von zwei Landwirten auf dem Feld festgenommen werden. Er gab auf Befragen zu, daß er das Feuer angelegt habe, und zwar aus Verärgerung darüber, daß er kein Besperbrot bekommen habe.

Notlandung und Untergang des Seddiner Kleinluftschiffs in der Ostsee. Das Kleinluftschiff von Seddin (Pommern), das auf der Ausstellung in Stockholm ausgestellt war, erlitt am 4. Juni auf der Rückfahrt nach Stolz einen Motorschaden und mußte südlich der Insel Deland auf die Ostsee niedergehen. Die drei Insassen, Diplomingenieur Thomas, Hauptmann Solmeide und ein Mechaniker, wurden von dem vorüberfahrenden deutschen Dampfer „Wartburg“ aufgenommen. Das Luftschiff lag mit einem Winkel von 45 Grad auf der Seite im Wasser, mit dem Propeller oberhalb der Wasseroberfläche und trieb in nordöstlicher Richtung in der allgemeinen Fahrtrinne. Ein Bergungsdampfer wurde abgefannt. Das Luftschiff sank jedoch nachts nach 1 Uhr an einer tiefen Stelle; es dürfte ganz verloren sein.

Großfeuer. In Harburg (bei Hamburg) geriet ein großes Lager der F. Thörts Vereinigte Harburger Delfabriken AG in Brand 15 Tonnen Delfschmelzen wurden vernichtet. Durch Feuerfunken gingen auch zwei Eiblähe Feuer, die vollständig ausbrannten. Der Schaden wird auf 2½ Millionen Mark geschätzt, ist aber durch ausländische Versicherungen gedeckt.

Turnen und Sport

ep. Ein europäischer Kongreß für Leibesübungen. Das Weltkomitee der christlichen Jungmännervereine beschloß im vergangenen Jahr, vom 20. bis 27. August 1930, in der deutschen Hochschule für Leibesübungen in Berlin einen Kongreß für Leibesübungen zu veranstalten. Dieser Kongreß soll nicht den Charakter von sportlichen Wettkämpfen tragen; wichtiger scheint, daß sich das christliche Jungmännerwerk auf die Aufgaben besinn, die ihm angeichts der Lage der Leibesübungen zufallen. Im Mittelpunkt stehen grundsätzliche Erörterungen über die sittliche und weltanschauliche Seite der Leibesübungen. Der Kongreß, der im übri-gen praktisch-methodischen Darbietungen und Lehrspielen einen breiten Raum bietet, dürfte auf diese Weise erstmalig zu einer breit angelegten Aussprache über die weltanschaulichen Grundlagen der modernen Sportbewegung werden.

Handel und Verkehr

Saatenstand in Württemberg

Anfang Juni

Landesdurchschnitt (1 gleich sehr gut, 2 gleich gut, 3 gleich mittel, 4 gleich gering, 5 sehr gering): Winterweizen 2,4 (im Vormonat 2,5), Sommerweizen 2,6, Winterdinkel 2,4 (2,4), Winterroggen 2,4 (2,4), Sommerroggen 2,5, Wintergerste 2,6 (2,5), Sommergerste 2,6, Haber 2,6, Frühkartoffeln 2,6, Spätartoffeln 2,5, Sojapfen 2,6, Zuckerrüben 2,8, Runkelrüben 2,8, Klee 2,3 (2,5), Luzerne 2,4 (2,6), Bewässerungswiesen 2,3 (2,3), andere Wiesen 2,3 (2,4), Keffel 3,5, Biernen 4,0, Weinberge 2,3. Die Wintersaaten hoben sich trotz der feuchten Waimitterung gut entwickelt und lassen einen befriedigenden Ertrag erhoffen. Die Reesfelder stehen, wo nicht zu starker Wäuselchaden entstanden ist, gut, ebenso die Wiesen, die heuer im allgemeinen ein dichtes Bodengras haben. Die Aussichten in Kernobst lassen sich, da die Spätfröhen zu einem großen Teil erst in Blüte stehen, noch nicht sicher beurteilen; namentlich wegen des starken Auftretens des Apfelblütenstechers (Rauwurm), der bei der feuchten Witterung großen Schaden angerichtet hat, wird aber der heurige Ertrag hinter der guten Ernte des Vorjahres wesentlich zurückstehen, wogegen die heurige Reischenernte voraussichtlich besser ausfallen wird. Die Weinberge haben sich bis jetzt befriedigend entwickelt und der Gesehneanlag ist ein guter; doch ist als Folge der feuchten Witterung bereits das Auftreten von Rebenfäulnissen (Rebenblattnilbe, Kräuselkrankheit, Motte, Rotbrenner) bemerkbar und für eine gedeihliche Weiterentwicklung wäre daher trockenes, beständiges Wetter dringend erwünscht.

Der würtl. Tabak auf der D.S.-Ausstellung in Köln. Die diesjährige Wanderausstellung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Köln wurde mit 111 Rohabakproben aus dem würtl. Tabakbaugemeinden Hortheim, Altingen, Knittlingen, Somersheim, Neckarweihingen und Weidelsheim besetzt. Von diesen Proben wurden 96 mit 1. Preisen, 13 mit 2. und 2 mit 3. Preisen ausgezeichnet. Der Preis des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft für den besten deutschen Zigarrentabak der Gesamtausstellung, an der auch die Tabakbaugebiete von Baden, Hessen und Preußen beteiligt waren, entfiel auf eine Tabakprobe von Weidelsheim O.L. Marbach. Diese Erfolge des würtl. Tabakbaus in Köln haben gezeigt, daß in Württemberg hochwertige Tabakerzeugnisse gewonnen werden. Von den Förderanstrengungen der Landwirtschaftskammer wird erhofft, daß sich unser Tabakbau weiterhin günstig entwickeln wird.

Berliner Dollarkurs, 5. Juni. 4,187 G., 4,195 B.
Dt. Abl.-Anl. 57,25.
Dt. Abl.-Anl. ohne Ausf. 10,25.

Berliner Geldmarkt, 5. Juni. Tagesgeld 3,75—5,75 v. H., Monatsgeld 5—6 v. H.

Discontobank, 3,75 v. H. kurz und lang.

Postfischverkehr in Württemberg im Mai 1930. Zahl der Postfischkunden Ende Mai 30 706, Zunahme gegen April um 95. Von dem Umsatz (521 Millionen RM.) sind 417 Millionen RM. bargeldlos beglichen worden. Im Ueberweisungsverkehr mit dem Ausland wurden 1 241 000 RM. umgefesht.

Für ein Getreide- und Viehmonopol in Oesterreich. Im öster-reichischen Nationalrat erklärte Handelsminister Dr. Hainisch, er sehe kein anderes wirksames Mittel für die Rettung des öster-reichischen Getreidebaus als die Einführung des Staatsmonopols für Getreidehandel. Das sei die billigste und am besten mögliche Form des Schutzes der Landwirtschaft. Die Parteileitung des Landbunds tritt ebenfalls für das Getreidemonopol ein, aber auch die Einfuhr von Rindvieh und Schweinen könne nur durch den Staat erfolgen.

Stuttgarter Börse, 5. Juni. Die heutige Börse eröffnete in etwas freundlicherer Haltung; die Kurse waren gegenüber der gestrigen Abendbörse leicht gebessert. Die Umsatztätigkeit war gering. Der Schlus war etwas fester. Rentenwerte etwas fester. Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Filiale Stuttgart.

Mannheimer Produktenbörse, 5. Juni. Alter Inlandsweizen ist knapp und teuer. Dagegen liegen bereits Angebote von neuem Weizen aus Mittel- und Norddeutschland vor. Das Ausland hat seine Forderungen herabgesetzt. Die Börse verkehrte in rubiger Haltung. Es notierten: Weizen inf. 33—33,25, ausl. 32—32,50, Roggen inf. 11, ausl. 17,75—18, Hafer ausl. 17—18, Futtergerste 18—19, Weizenmehl Spez 0 45,75, fudd. Weizenauszugsmehl 49,75, fudd. Weizenbrotmehl 31,75, Roggenmehl 70—60proz. Ausm. 26 bis 28,50, Meleie feine 7, Bierreber mit Saft 10—10,50, Weinsaat 39,50, Markt.

Bremen, 5. Juni. Baumwolle Middl. Unio. Stand. loco: 16,94.

Würtl. Edelmetallpreise, 5. Juni. Feinsilber: Grundpreis 48,70 Mt., Feingold: Verkaufspreis 2814 M je Kg., Rein-Platin: Verkaufspreis 5,95 M, Platin 96 Proz. mit 4 Proz. Palladium: Verkaufspreis 5,85 M, Platin 96 Proz. mit 4 Proz. Kupfer: Verkaufspreis 5,70 M je Gramm.

Markte

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 5. Juni. Dem heutigen Markt im Stuttgarter Vieh- und Schlachthof waren zugetrieben: 5 Ochsen, 4 Bullen, 11 Jungbullen, 24 Jungriinder, 21 Rube, 213 Käiber, 400 Schweine, die sämtlich verkauft wurden. Verkauf des Karties: Grohvieh mäßig, Käiber ruhig, Schweine langsam. — In der Woche nach Pfingsten findet nur ein Schlachtviehmarkt statt, und zwar am Mittwoch, den 11. Juni.

	5. 6.	3. 6.		5. 6.	3. 6.
Ochsen:			Rube:		
ausgemästet	—	63—66	Keilsche	—	25—31
vollfleischig	—	48—51	gering gemästet	—	18—33
fleischig	—	—	Käiber:		
Bullen:			feinste Maß- und	81—84	88—90
ausgemästet	56—59	50—53	beste Saughäiber	70—76	72—81
vollfleischig	47—49	47—49	mittl. Maß- und	62—69	60—70
fleischig	—	—	geringe Käiber	—	—
Jungriinder:			Schweine:		
ausgemästet	56—59	66—59	über 300 Pfd.	60—61	60—62
vollfleischig	50—54	50—54	240—300 Pfd.	60—62	61—63
fleischig	—	46—48	200—240 Pfd.	63—64	63—65
gering gemästet	—	—	180—200 Pfd.	62—63	63—65
Rube:			120—180 Pfd.	—	—
ausgemästet	—	41—47	unter 120 Pfd.	—	—
vollfleischig	—	32—39	Sauen:		

Biehpreise, Herrenberg: Trächtige Rube 480—610, Milchrube 490—580, Schlachtrube 230—350, Schaffrube 350—480, Käibinnen 590—700, Jungriinder 210—460, Stiere 300—650. — **Jülingen:** Kleinvieh 243, Jungriinder 417, Stiere 430, Farren 425. — **Sindel-fingen:** Jungvieh 280—420, Rube 600—700, Käibeln 750—810. — **Craillsheim:** Stiere 261—354, Rinder 216—605. M d. St.

**Bin ein ganz anderer Mensch!
Bin immer in guter Stimmung!**



**Schwacher Stuhlgang,
Korpulenz, vollblütig!**

Herr E. H. in Ulm a. D. schreibt unter dem 24. Januar 1930 wörtlich wie folgt:
„Ich nehme Neo-Kruschen-Salz jetzt schon über 4 Jahre, weil ich ein ganz schwacher Stuhlgang Htt, vollblütig bin, zur Korpulenz neige und dabei immer eine bedrückte Stimmung und ein dumpfes Angstgefühl hatte. Ich kann Ihnen nur meinen Dank und meine Anerkennung aussprechen... und gefüllt mir das Neo-Kruschen-Salz ausgezeichnet. Seit ich es nehme, bin ich ein ganz anderer Mensch. Ich habe meine regelmäßige Verdauung, bin immer in guter Stimmung und habe das dumpfe Angstgefühl mit Gedrücktheit und oft kleinen Schwindelzuständen verloren. Ich habe Neo-Kruschen-Salz schon oft und auch mit Erfolg empfohlen...“
(Originalschreiben liegt vor und kann eingesehen werden.)

Kruschen regt das innere System des Menschen zu kräftiger Arbeit an. Lästige schlaackige Ansammlungen werden aus den Därmen binnen kurzer Zeit durch Kruschen hinausbefördert. Dabei ist die Wirkung von Kruschen eine völlig reizlose und beruhigende, ja man möchte sagen — wohlthuende. Wer Kruschen ständig gebraucht, wird sich bei entsprechender allgemeiner Lebenshaltung, d. h. bei vernünftiger Lebensweise, frisch, wohl, ruhig und elastisch fühlen. Beginnen auch Sie noch heute mit

**NEO
Kruschen
SALZ**

Es bedeutet für Sie: Körperliche und geistige Frische, Elastizität und Energie, d. h. mit einem Wort: Leistungsfähigkeit. 1 Originalglas Kruschen kostet in Apotheken und Drogerien Mark 3.— und reicht für 100 Tage. Aber hüten Sie sich vor angepreisenen Nachahmungen. Achten Sie streng auf den Namen „Neo-Kruschen-Salz“ und die gelb-schwarze Packung. Häufig nachgeahmt, aber in Wirkung nie erreicht.

Lokales.

Wildbad, den 6. Juni 1930.

Landeskurtheater. Heute Freitag abend 8 Uhr findet zum 125. Todestag von Friedrich von Schiller im Landeskurtheater eine Gedenkfeier statt. Der Abend wird durch einen Prolog, verfaßt und gesprochen von Heinz Blankemann, eingeleitet. Anschließend die Aufführung von „Kabale und Liebe“ mit Dely Brahm, Erika Hansen, Elfe Schuchard, Walter Fischer-Adten, Hans Loose, Heinz Blankemann, Theo Speck-Friedrich und Joseph Schmitz in den Hauptrollen. Das Werk wurde in der vergangenen Spielzeit am Stadttheater Heilbronn in derselben Besetzung wie hier wiederholt erfolgreich aufgeführt. — Samstag abend die beliebte Operette „Gräfin Mariza“ mit Hedwig Hillengäß, Marga Bube, Käthe Hesse, Hans Weber und Bruno Kiebler in den Hauptpartien.

Worte des Dankes. Dem 1. Vorsitzenden des Kurvereins ging vom Verbandsvorsitzenden der Flaschnermeister und Installateure, Herrn Heinrich Schweizer, folgendes Dankschreiben zu: „Der 40. Verbandstag in Wildbad mit über 500 Teilnehmern unseres Verbandes, hat sich in überaus schöner, harmonischer Weise abgewickelt. Dank dem liebenswürdigen Entgegenkommen der Stadt und Badverwaltung, an deren Spitze Herr Stadtschultheiß Bähner und Oberstleutnant von Breunig, dank aber auch dem einmütigen Zusammenwirken von Kurverein, Befang- und Turnverein. Der gelungene Begrüßungsabend hat uns ein Bild dieser Zusammenarbeit obiger Vereine mit der Innung Neuenbürg gezeigt, das vorbildlich genannt werden muß. Die glänzende Verpflegung in allen Gaststätten, die schöne Dekoration der Häuser und der Straßen, kurz alles was wir sehen und genießen durften, war ersichtlich, daß es mir ein Bedürfnis ist, im Namen des Verbandes, allen Beteiligten herzlichen, tiefgefühlten Dank zum Ausdruck zu bringen.“

Antares. Im Juni erhebt am Sternenhimmel sich im Südosten ein Stern, der in der Stärke seiner roten Farbe mit dem Planeten Mars (griechisch Ares) wetteifert, der Antares, der seinen Namen (Anti-Ares) gerade diesem Wettbewerb verdankt. Mitte Juni erreicht er abends 11 Uhr seinen höchsten Stand im Meridian. Der helle Stern ist ein Riese; in seinem Körper würde unsere Sonne mit ihren nächsten Planeten bis zur Marsbahn bequem Platz finden. Die Entfernung dieser ungeheuren Gasugel von der Erde läßt sich zu rund 300 Lichtjahren annehmen. Der Stern wird von einem großen Bealeiter in sieben Jahren umkreist.

Ziehung am 18. Juni 1930
Geld-Lotterie
zugunsten des
Offenbacher Lodenmuseums
1928 Geldgewinne u. 1 Prämie zus. RM.
10,000
5,000
4,000
1,000
Lose 1 M. Porto u. Liste 30 Pfg. extra.
13 Lose 12 M., empfohlen
Eberhard Feizer, Stuttgart
Friedrichstr. 58, P.Sch. Stuttgart 8413
sowie die Staats-Lotterieleitungen
und die bekannten Verkaufsstellen

Verkaufsstelle: **Geschw. Flum.**

Nebenbei soll noch bemerkt sein, daß unsern des sehr hellen Sterns Vega (im Sternbild der Leyer) der Punkt liegt, auf den unsere Sonne, begleitet von allen ihren Wandelsternen, also auch der Erde, zueilt. Die Sonne steht bekanntlich nicht still.

Gegen die Festscheuche. Der Bürgermeister einer bergischen Stadt beantwortete das Gesuch eines Vereins um die Abhaltung eines Festes folgendermaßen: „Ich halte damit gerechnet, daß in Anbetracht der großen Arbeitslosigkeit und zunehmenden Not in vielen Familien der Gemeinde von einer Feier des Festes in diesem Jahr abgesehen würde. Trotz der Not soll das Fest dennoch gefeiert werden. Damit kann ich mich nicht einverstanden erklären. Es ist nicht zu verantworten, daß durch Festlichkeiten Familien zu Gehilfenausgaben verleitet werden, in denen das Notwendigste zum Leben fehlt. Die Not der Zeit fordert ein Einschreiten. Ich bin nicht in der Lage, Tanzbelustigungen zuzulassen.“

Ordnung und Sauberkeit in den Zügen u. auf den Bahnhöfen.

Die Reichsbahndirektion teilt mit: Mit dem Beginn des härteren Reiseverkehrs wird unser Personal erneut angewiesen, der Ausstattung und Unterhaltung der Personenzüge alle Aufmerksamkeit zu schenken, die Wagen (nament-

lich die D.-Zugswagen) während der Fahrt in Ordnung zu halten, Rauch-, Sch- und Leseabfälle durch die Dienstfrauen einsammeln zu lassen. Die Bestrebungen, in den Zügen Sauberkeit und Ordnung zu erreichen, bedürfen aber auch der Mithilfe der Reisenden selbst. Leider kann immer wieder beobachtet werden, daß Wagen und Abteile schon nach kurzer Fahrt durch weggeworfene Papiere, Obstreste, Streichhölzer usw. verunreinigt sind. Polster und Sitzbänke werden häufig durch Auflegen der Füße beschmutzt, obwohl dies durch Unterlegen einer Zeitung oder dergl. leicht verhütet werden könnte. Viele Unannehmlichkeiten bereitet die Uebertragung des Rauchverbots, Handgepäck darf nur über und unter dem Sitz des Reisenden untergebracht werden. Das Belegen unbesetzter Sitzplätze mit Gepäck, das Unterbringen in anderen Abteilen oder in den Gängen der Durchgangswagen, das Verpflegen der Türen mit Gepäck ist verboten. Das Gewicht des Handgepäcks darf 25 Kilo nicht übersteigen. Die Gepäckträger müssen es ablehnen, allzu umfangreiche Gepäckstücke als Handgepäck in die Wagenabteile zu tragen.

Schokoladenautomaten in den Eisenbahnwagen. Die Reichsbahn hat mit der „Mitropa“ einen Vertrag geschlossen, nach dem die Wagen der dem Personenverkehr dienenden Züge, mit Ausnahme der Vorort- und Stadtbahnzüge, nach und nach mit Schokoladenautomaten ausgerüstet werden sollen. Die wichtigsten Schnellzugstrecken sind bereits mit den Automaten versehen worden. Sie verabfolgen für zehn Pfennig ein Stück Schmelzschokolade und während des Sommers bei Hitze eine nugatartige Masse. Die Reichsbahn beabsichtigt auch, auf wichtigen Bahnhöfen Automaten für Taschentücher und Nähzeug zuzulassen, doch sind die Versuche noch nicht abgeschlossen.

Wie vorzüglich wäscht
Persil

Als Pfingstbraten

Offerierte frisch gesch. Reh:

Schlegel und Ziemer Mk. 1.80 p. Pfd.

Bug Mk. 1.40 p. Pfd.

Ragout Mk. 0.90 p. Pfd.

Hübner, Wildhandlung, Pforzheim

Telephon 3706 — Neuchlinstraße 11.

Motto: Warum denn in die Ferne schweifen,
Wenn das Gute liegt so nahe.

P. P.

Ihren Gästen machen Sie den Aufenthalt doppelt so angenehm, wenn Sie zum Frühstück meinen frisch gebrannten Kaffee verwenden, der aus den edelsten Central-Amerika-Sorten zusammengestellt ist. Machen Sie mal bitte einen Versuch und Sie werden bestimmt mein ständiger Kunde werden. (Gratisproben gerne zu Diensten, auf Wunsch wird der Kaffee elektrisch gemahlen.)

Hochachtungsvoll

ROBERT TREIBER

Gem. Warengeschäft.

Turn-Berein
Wildbad.

Heute
keine Turnstunde.
Ab 7 Uhr
Faußballspielen

Radfahrer-Berein
Schwarzwald
Wildbad e.B.

Morgen Samstag abend
8 Uhr findet im Gasthaus
zur Rose eine

Mitglieder-Bersammlung
statt und wird zahlreicher
Besuch dringend erwartet.

Zur
Pfingstausfahrt
nach Nagold trifft man
sich Sonntag früh 6 Uhr vor
dem Vereinslokal „Schwarz-
waldhof“.
Der Vorstand.

Arbeiter-Sport-Verein
Wildbad.

Heute Freitag abend 8 Uhr
Zusammenkunft
sämtlicher Spieler
beim Vorstand Adolf Mündinger
betreffs Mannschaftsaufstellung
für Sonntag und Montag. Es ist Pflicht
eines jeden Spielers, zu erscheinen.
Die Spielleitung.

Sommer-Sprossen

auch in den hartnäckigsten
Fällen, werden in einigen
Tagen unter Garantie durch
das echte unschädliche Feint-
verschönerungsmittel „Venus“
Stärke B beseitigt. Keine
Schätkur. Pr. 12, 75. Gegen
Bidel, Riteffer Stärke A.

Eberhard-Drogerie.



Rama
im **Blauband**

doppelt so gut
1 Pfd 50 Pfg
mit Garantie Zeichen für frische Qualität

Gebt den Kindern
öfter Kuchen!

„Rama im Blauband“, eine Margarine edelster Qualität, verbilligt das Kuchenbacken wesentlich, ohne auch nur im geringsten den Feingeschmack zu beeinträchtigen. Seht nur der Kleinen Ungeduld: Wäre der Kuchen mit der teuersten Tafelbutter gebacken, besser könnte er nicht munden!

Stadtbücherei.
Die Bücherabgabe findet jeden **Freitag**
abend von 6—8 Uhr statt.
Der Bücherwart.

Landes-Kurtheater
Direktion: Steng-Krauß
Fernsprecher 535
Anfang jeweils abends 8 Uhr

Freitag den 6. Juni
Kabale und Liebe
Bürgerliches Trauerspiel in 5 Akten
von Friedrich v. Schiller.

Samstag den 7. Juni
Gräfin Mariza
Operette in 3 Akten von
Emmerich Kálmán.